

welche die Hörer und Hörerinnen zum „sehenden Sehen“ hinführen will (Monika Leisch-Kiesel).

Die Bebilderung muss eine Auswahl treffen, die aber meist gut gelungen ist. Die Texte zu den einzelnen Projekten sind exzellent. Im Ganzen ein beglückendes Buch. Hier öffnet sich ein neuer Weg für die Kirche, die heutzutage sehr oft kritisch beurteilt wird.

Linz

Günter Rombold

LITERATUR

♦ Stankowski, Martin: Die geöffnete Tür. Eine Erzählung aus der Reformationszeit. Wagner Verlag, Linz 2010. (243) Pb. Euro 19,80 (D, A) / CHF 35,60. ISBN 978-3-902330-44-4.

Es ist eine – trotz aller dramatischen Momente – stille und berührende Geschichte, die der Schweizer Autor Martin Stankowski erzählt. Der Kunsthistoriker, selbstständig im Bereich Altbau- und Kulturberatung tätig und zeitweise in St. Florian zuhause, bringt sein historisches Wissen ebenso ein wie den geschulten, präzisen Blick für Details. Behutsam entfaltet er die geistige und seelische Entwicklung des 19-jährigen Hans Jakob, der im unruhigen, von Aufständen und Repression gekennzeichneten Jahr 1628 als Sendbote der Evangelischen aus Linz (das überaus farbig und lebendig geschildert wird) auf verborgenen Wegen nach Süden aufbricht, um seinen Glaubensgenossen im Salzkammergut geistliche Bücher zu bringen.

Er wird von kaiserlichen Soldaten aufgegriffen und als unbedeutende Randfigur politischer und konfessioneller Konflikte, mit deren Schicksal erschreckend gedankenlos und brutal umgegangen wird, nur durch die Internierung in einem Stift (unschwer als Kremsmünster erkennbar) vor Schlimmerem bewahrt. Ein Jahr lang bleibt Hans Jakob dort, zunächst in einem Kellerraum eingeschlossen, mit der Zeit in hellere und wohllichere Räume verlegt, zuletzt nur durch sein Wort von der Fortsetzung des ursprünglichen Botengangs abgehalten. Ein zwischenzeitlicher Ausbruchversuch endet mit der Rückholung ins Stift und schwerer Krankheit, die den jungen Mann zur Ruhe und damit zu vertiefter Reflexion zwingt.

Verantwortlich für ihn ist der Subprior des Stifts, Pater Martinus, der ihm die entschei-

dende Aufgabe dieses Jahres stellt: Hans soll seine Lebensgeschichte niederschreiben, seine konfessionell geprägte Erziehung und Bildung schildern, seine religiösen Gedanken offenlegen. In vielen Gesprächen mit dem Pater löst er sich langsam von seinem tiefen Misstrauen, gewinnt einen weiteren Blickwinkel, der zu mehr Toleranz und Verständnis für die andere, bisher streng abgelehnte Konfession führt. Und eine weitere Begegnung vertieft diese neuen Gedankengänge nicht durch Dispute mit einem belesenen, gebildeten Mönch, sondern durch die liebevolle Zuneigung zu einer jungen Frau – katholisch, adelig, kurz vor der Hochzeit stehend. Katharina ist, ebenso wie Pater Martinus, aber auch wie inzwischen Hans Jakob selbst, zwar in ihrer Sphäre verwurzelt, bereit, ihrer Bestimmung zu folgen, aber auch fähig, über starre Grenzen der Herkunft und Konvention hinweg das Besondere, die menschlichen Qualitäten, doch ebenso den Weg und die Aufgabe des Anderen zu erkennen und zu respektieren.

Und so öffnet sich am Ende des Jahres im Stift, nach der Aufzeichnung der Lebensgeschichte, nach dem Lesen mancher Bücher aus der Klosterbibliothek, nach vielen Gedanken und Gesprächen nicht nur eine Tür, die in die Freiheit führt; sondern der junge Sendbote, mit Unterstützung des Paters auf dem Weg zu seinen evangelischen Glaubensgenossen im Salzkammergut, erkennt auch, wie sehr sich sein Horizont erweitert hat, wie sehr er gereift ist. Die beiden Menschen, denen er so viel verdankt, bleiben für ihn unerreichbar, wahrscheinlich wird er sie nie wiedersehen – aber ihre tief eingepprägten Spuren werden unvergessen bleiben.

Leonding

Eva Drechsler

LITURGIEWISSENSCHAFT

♦ Weigl, Norbert: Liturgische Predigt seit dem Zweiten Vatikanischen Konzil. Eine Untersuchung zur Messfeier in der Sonntagspredigt anhand der Zeitschrift ›Der Prediger und Katechet‹ (Studien zur Passtoralliturgie 21). Verlag Friedrich Pustet, Regensburg 2009. (546) Kart. Euro 54,00 (D) / Euro 55,60 (A) / CHF 90,90. ISBN 978-3-7917-2185-9.

Die Homilie „soll unter Berücksichtigung des Mysteriums, das gefeiert wird, und der be-

sonderen Bedürfnisse der Hörer die Schriftlesungen oder andere Texte der Tagesmesse [...] unter bestimmten Gesichtspunkten auslegen“ (AEM, Nr. 41). Eine solche Auslegung nennt der Verfasser liturgische Predigt: Innerhalb der Liturgie wird die Liturgie selbst, das in ihr gefeierte Geheimnis, zum Thema der Verkündigung gemacht – und zwar ausgehend von den liturgischen Vollzügen und dem „textus sacer“, zu dem gemäß Konzilskonstitution (vgl. *Sacrosanctum Concilium*, Nr. 35) nicht nur die Schriftverkündigung gehört, sondern *jeder* Text aus Ordinarium und Proprium. Ihr Ziel ist ein tieferes Verstehen der Liturgie zur Förderung einer fruchtbaren tätigen Teilnahme am gottesdienstlichen Feiern.

Die vorliegende Publikation, die im Sommersemester 2008 als Dissertation an der katholisch-theologischen Fakultät der Universität München angenommen wurde, untersucht, wie Sonntagspredigten seit dem Konzil die Messfeier thematisieren und zu erschließen versuchen. Basis der Analyse ist die Zeitschrift ‚Prediger und Katechet‘, weil diese im Untersuchungszeitraum (1964–2006) kontinuierlich erschien und durch ihre Grundkonzeption einen guten Querschnitt der kirchlichen Predigtpraxis widerspiegelt (vgl. 177 f.).

Ausgangspunkt ist eine *terminologische Annäherung* an den Begriff der liturgischen Predigt vor, auf und nach dem Zweiten Vatikanum (Teil A, 110–171), aus dem heraus Fragestellung, Untersuchungsgegenstand und Methode entwickelt werden (173–182), die im Hauptteil der Untersuchung zur Anwendung kommen (Teil B, 173–502), bevor der Ertrag mit Blick auf *Spielarten und Voraussetzungen einer liturgischen Predigt* (Teil C, 505–530) gesichert wird. Ein Register zu *Autoren und Institutionen* (531–539), *Predigtanlässen* (540–544) und *Bibelstellen* (545 f.) sowie ein ausführliches *Literaturverzeichnis* (17–104) runden den Band ab, der formal dem gewohnt hohen Standard der Reihe gut entspricht.

Dem Autor gelingt es, die umfassende Untersuchung schlüssig und klar zu gliedern und gut lesbar darzustellen.

Ernüchternd ist der Befund hinsichtlich der *homiletischen Begleitung der Liturgiereform* (182–245): „Zwar wird [...] immer wieder auf die Notwendigkeit einer kontinuierlichen Erschließung der liturgischen Veränderungen, der Texte und der inneren Prinzipien der Liturgiereform hingewiesen, doch kommt es in erster

Linie nur zu einmaligen thematischen Predigten. Diese nehmen meist die äußeren Veränderungen in den Blick und bearbeiten entweder auf einer eher oberflächlichen Art und Weise mögliche Fragen der Gläubigen oder informieren diese knapp über die aktuellen Änderungen“ (244), sodass die Reformen äußerlich bleiben. Grund dafür waren offenbar die hohen alltäglichen Anforderungen zur Gestaltung der konkreten Feiern gemäß den Reformen bis zur Publikation des deutschen Messbuchs (vgl. 241 f.). *Liturgische Texte* über die Schriftlesungen hinaus und *Riten der Messefeier als Predigtgrundlage* (245–343) fallen mit Inkrafttreten der neuen Leseordnung Ende der 1960er-Jahre fast völlig weg; man setzte scheinbar auf die Verstehbarkeit der nunmehr muttersprachlichen Texte. Der Autor zeigt auf, wie die Einzellemente sowie die inhaltliche Erschließung der Messfeier (344–502), ihre theologischen Bedeutungen und Wirkungen thematisiert werden. Dass der Befund auch hier vielfach fehlenden Tiefgang, zahlreiche Desiderate und ungenutzte Möglichkeiten offenlegt, lässt so manche Klage über ein fehlendes Liturgieverständnis heute von einer neuen Seite her verstehen.

Der Band selbst birgt jedenfalls eine Fülle an Anregungen und Anstößen, sich liturgietheologisch zu vertiefen und das Feiern ganzheitlich und zusammenschauend anhand der Texte und Riten zu erschließen.

Linz

Christoph Freilinger

PASTORALTHEOLOGIE

♦ Schregle, Franz: *Pastoral in ländlichen Räumen. Wegmarkierungen für eine landschaftliche Seelsorge*. (Studien zur Theologie und Praxis der Seelsorge 77). Echter Verlag, Würzburg 2009. (351) Pb. Euro 36,00 (D) / Euro 37,10 (A) / CHF 57,90. ISBN 978-3-429-03064-3.

Der Titel der vorliegenden Studie löste zum einen eine gewisse Irritation und zum anderen auch einen Vorbehalt aus, welchen Beitrag eine *landschaftliche* Seelsorge bzw. Pastoral im aktuellen pastoraltheologischen Diskurs über die Neuformatierung der Pastoral überhaupt leisten kann. Der Rezensent wurde eines Besseren belehrt – die vorliegende Studie ist sehr aktuell, zumal die Raum- und die Ortsfrage von Kirche und Pastoral hoch im Kurs stehen.